

Paris. d. 25.1.87

Mein Anni! Natürlich beeile ich mich, Dir sobald wie möglich auf Deinen heute erhaltenen Brief zu antworten. Als Motto kritischen Werkes habe ich irgendwo gelesen "Durch ein Mikroskop vergrößert wird der Fehler aufgestöbert". In meinem Falle könnte ich auch wohl noch sagen "Durch ein Kaleidoscop verschoben wird die Geschichte sehr verlogen". Du bist wohl so gut Deinem Berichterstatter aufzuklären. Die Sache handelt sich durchaus nicht um ein Fabrikgeheimniß sondern um eine Manipulation eines Arbeiters zum Härten seiner Werkzeuge aus Stahl. Eine Sache, um die sich die Fabrikleitung nicht im Geringsten kümmert, ebensowenig wie Otto sich darum kümmert, in welcher Weise sein Werkzeugmacher dabei vorgeht. Beschwerden sich die Arbeiter daß die "Meißel nicht stehen" oder gesprungen sind, dann wird der Mann einfach entlassen, und ein anderer Arbeiter angenommen. Jeder hat in der Regel eine andere Methode, doch paßt nicht jede. Methode für jedes Material, es ist so ein "Küchengeheimniß". Nun hatte der Arbeiter, der meine Formen härten sollte, dieselben einige Male zu hart gemacht, so daß feine Sprünge entstanden waren. Er schlug daher vor, daß er nach Feierabend einen früheren Kollegen aufsuchen wollte, der eine andere Härtungsmethode anwende wie er. Wer nun eine Ahnung hat, wie die Arbeiter miteinander verkehren, der kann sich vorstellen, daß dabei ein Glas Bier getrunken wird und da unser Mann nach Feierabend nach Charlottenburg herausfahren mußte, so konnten wir dies auch nicht umsonst verlangen. Wäre die Angelegenheit wichtiger gewesen, dann hätte Otto den Mann jedenfalls selber aufgesucht, allerdings hätte er dann auch gleich etwas mehr dafür gefordert, so aber hat er sein privat Recept für 2 Mark redlich verkauft, die übrigen Kosten des "Betrunkenschens" betrug im Ganzen incl. Fahrgeld nach Charlottenburg 1 Mrk 50 Pf. doch hat unser Arbeiter die Zeit nicht angerechnet bekommen, welche er nach Feierabend verwendet hat. Daß wir unseren Arbeiter hiermit beauftragt haben und nicht selbst die Kunstreise unternommen haben, damit dem Jünger Vulcans die Sache nicht zu wichtig vorkam, ist allerdings ein Geschäftskniff, ohne den ein Geschäftsmann manchmal nicht durchkommen kann, dafür haben wir auch Merkur als unsern Schutzpatron bekommen. Auf keinen Fall handelt es sich aber um Erschleichung eines Geschäftsgeheimnisses. Mache doch einmal die Probe und frage Otto, wie denn bei ihm gehärtet wird, Du wirst jedenfalls von ihm hören, wie man es im Allgemeinen macht, aber sicher nicht, was seine Leute speciell anwenden. Das berühmte Recept, ich weiß garnicht was es eigentlich war u. Otto wird es auch nicht wissen, war denn auch so gut, daß die nächsten Formen nicht einsprangen, sondern gleich in zwei Stücke zerplatzten. Im Allgemeinen wird Stahl gehärtet, in dem man ihn erst glühend macht u. dann in Wasser taucht, dann ist er glaßhart, kann aber leicht Risse bekommen. Um dies zu vermeiden, kann man dem Wasser verschiedene Lösungen Cyancali, Blutlaugensalz, etwas Öl etc. etc. zusetzen oder man kann eine etwas geringere Erhitzung eintreten lassen und den Stahl vorher in Hornspähne etc. tauchen. Es kommt auch auf die angewendete Geschwindigkeit bei diesen Manipulationen an. Es ist etwa so ein Geheimniß wie Pfannkuchenbacken. "Mancher lernts nie u. dann nur kümmerlich". Leider schon soviel über diese grause Geschichte Papier verwendet, aber nicht zu viel, wenn Dich meine Klarstellung beruhigt. Alle andere Reflection über dies Thema beunruhigen mich nicht. Nun meine liebe Anna, Anne, Anni Du bist mir in jeder Fassung das liebste Wort, der liebste Name und seit dem ich ein einziges Mal aus Deinem Munde meinen Namen gehört habe, wünsche ich mir auch keinen andern, er ist ja nicht sehr schön, aber bei uns in schwedisch Pommern steht er eben so hoch in Ansehen wie in Berlin "August". Wenn Du mich nun so umtaufen willst, so kann ich Dir Märkerin das nicht verdenken. Meine erst Tanzstundenliebe hieß übrigens auch Anna (Balthasar), eine Freundin Thereses. Du brauchst aber nicht eifersüchtig zu sein, denn irgend einen Namen muß die Verehrte doch haben und ohne dergleichen ist eine ordentliche Tanzstunde doch ein verfehlter, Zweck, man wüßte ja sonst nicht, wie man die Bonbontüten los werden sollte. Mit Erröthen muß ich aber eingestehen, daß ich öfter einige Knallbonbons in selbstsüchtiger Weise unterschlagen habe und rührt vielleicht schon von damals meine Vorliebe für das Süße her. Kleine Ursachen führen öfter große Wirkungen herbei, wer weiß, ob nicht der Tonfall eines Namens Erinnerungen, Stimmungen herbeiführen durch die dann wieder Gemüthsbewegungen begünstigt werden, die zu Entschlüssen führen können. Nun so gemüthlich hat

sich die Sache nicht bei mir entwickelt, sondern ich habe, wie Du ja weißt, erst ganz gehörig gegen angestampelt. Die englischen Blaustrümpfe scheinen übrigens ebenso gefärbt zu sein, wie dies jetzt auch in Deutschland üblich ist, die andere altdeutsche Sorte ist scheinbar aus der Mode. Aber ich wollte noch auf eine von Dir angeregte Sache zurückkommen. Mit großem Vergnügen höre ich von Dir die Ansicht, nicht ins Schlepptau der Mode sich zu allen möglichen Capricen benutzen zu lassen. Der Leitbrock ist allerdings das Unglücklichste, was die Mode je hervorgebracht hat in der Männerbekleidung ebenso wie die hartgesteiften Brustschilde der Männerhemden. Um diesen höchst unbequemen und kostspieligen Verzierungen zu entgehen, habe ich mir meine Westen u. Röcke speciell bis oben zu machen lassen. Röcke mit langen Schößen sind überhaupt auch unbequem und auch noch beträchtlich theurer. Meine radicalen Ansichten über die Bekleidung habe ich aber aufgegeben. Die bunte Tracht des Mittelalters, wo die Leute noch das reine Schlaraffenleben führten, paßt nicht zu unserer rastlosen modernen Thätigkeit. Paris ist ja schon bunter wie Berlin, in Italien verdoppelt sich die Farbe noch einmal, in Kairo noch mal und schließlich bei den Indern seinen Gipfelpunct zu finden. Genau wie bei den Thieren. Vom Kolibri u. Papeien bis zur Schneeeule und dem Eisfuchs liegt die ganze Abstufung. Stelle ich mir dies Menschengekribble auf den Boulevards in dem Farbenwechsel des Mittelalters vor, so fürchte ich, es wäre zum Verrücktwerden oder es gingen einem die Augen über. Die Mode sorgt für Ruhe und Gleichheit, wenn sie aber noch mehr will, dann spiele ich nicht mehr mit. Hierzu gehören alle unnatürlichen Formentstellungen und unpractischen Anordnungen. Wer mir in dieser Beziehung etwas aufzwingen will, den lache ich einfach aus. Dies ist mein jetziger Standpunct in dieser Frage, daß auch Du ähnlich denkst, glaube ich aus Deiner Bemerkung nicht alle in zu schließen, sondern, das habe ich bei Deiner ersten Begegnung gemerkt. Wenn man aus Rücksicht zu Anderen auch nicht immer seine persönlichen Ansichten nur Schautragen kann, sondern öfters 3 grade sein lassen muß, so spielt dies keine große Rolle, man fügt sich dann in das Unvermeidliche, aber man fügt sich doch nur.- Habe heute erst an Otto geschrieben, daher ich doch bis morgen Abend noch mit Absendung dieses warten will, vielleicht muß ich noch etwas für ihn beifügen. Es ist jetzt wieder viel im Schwung. Alles hängt natürlich von der Fertigstellung der Einrichtung ab. Rentiert sich die Fabrication bei 1-2000 Stück täglich bei Annahme der hiesigen Preise oder ist auch dabei noch ein Tagesquantum von 4-5000 Stück nöthig. Andererseits, für welches Quantum rentiert sich die Einrichtung, wenn in Berlin gearbeitet wird. Für diesen Fall wäre es vielleicht 8-10000 täglich, dann muß man auf weiteren Absatz denken. Ich habe in Vorschlag gebracht, Dittmar beschickt die Leipziger Messe. Hierdurch hätte das hiesige Geschäft auch Vortheil, weil es in Frankreich keine Messe giebt. Die geschäftliche Regelung ist sehr einfach. Der pecuniäre Nutzen für Dittmar bezieht sich nur auf das franz. Geschäft. Es stellen übrigens viele Franzosen dort aus. Wir haben jetzt eine Reclamation wegen Zollerlaß eingereicht, da die Steine auch für Schulzwecke und zu Mosaiken Verwendung finden können. Die Sache schwebt noch und ist für uns von höchster Wichtigkeit. Durch den Zoll vertheuern sich die Steine genau um das Doppelte.- Nun die letzte Neuigkeit. Heute hat ein Engländer aus London wegen Ankauf des Patentes brieflich angefragt. Ich habe durch Dittmar geantwortet und 3 Preise gestellt. I F 5000 für Vollständige Einrichtung incl. aller Maschinen. II. F 3000 für alle Maschinen aber ohne Steine zum Drucken der Vorlagen, dabei ist aber eine Abgabe von 1/2 Mrk pro 100 Steine, die gemacht werden, zu zahlen. III. F 1000. Dann werden ihm die fertigen Kästen von Berlin geliefert zum Selbstkostenpreise und ich bekomme 1/2 des Verdienstes. Also wie bei Dittmar nur noch F 1000 mehr. Schreibe mir ganz unverhohlen, ob Dir meine Auseinandersetzungen genügen. Wenn ich nicht irre, hast Du selber mitangehört, was ich bei Euch erzählt habe, sicher ist meinerseits von einem "einseifen" nicht die Rede gewesen. Dieser Ausdruck zeugt übrigens von einer Sachkenntniß, die zu argen Bedenken Veranlassung geben könnte.

In gleicher Liebe  
Dein truer Gustav.